

Drei Artikel zu 2. Timotheus 2

1. Von welchen „Gefäßen zur Unehre“ soll ich mich trennen?

Axel Volk

Ein kurzer Bibelabschnitt im zweiten Brief an Timotheus hat in der jüngeren Geschichte der Brüderbewegung für einigen Sprengstoff gesorgt. Schmerzhaftes Gemeindetrennungen wurden mit diesem Bibeltext begründet. Es wurde behauptet, man habe sich von „Gefäßen zur Unehre“ wegreinigen (also trennen) müssen. Vermeintliche „Ungerechtigkeit“ in den betreffenden Gemeinden habe diesen radikalen Schritt nötig gemacht.

Was aber hat der Apostel Paulus wirklich gemeint, als er diese Verse an seinen Mitarbeiter Timotheus schrieb?

Die ungöttlichen, leeren Geschwätze aber vermeide; denn sie werden zu weiterer Gottlosigkeit fortschreiten, und ihr Wort wird um sich fressen wie Krebs; unter welchen Hymenäus ist und Philetus, die von der Wahrheit abgeirrt sind, indem sie sagen, dass die Auferstehung schon geschehen sei, und den Glauben einiger zerstören. Doch der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel:

Der Herr kennt die sein sind; und: Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit! In einem großen Haus aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet (2Tim 2,16–21).

Beachten wir zunächst den Zusammenhang der Verse. In der Gemeinde von Ephesus gewannen zwei Irrlehrer an Einfluss, deren falsche Lehre über die Auferstehung „den Glauben einiger zerstörte“ (V. 18). Es ging also um den Kern des christlichen Glaubens. Die Reden dieser beiden Männer werden als „ungöttlich“ (V. 16) bezeichnet und Paulus sieht voraus, dass sie „zu weiterer Gottlosigkeit fortschreiten“ werden. Wenn man das Kapitel weiterliest, werden die Irrlehrer als „Widersacher“ (V. 25) bezeichnet und als solche, die „im Fallstrick des Teufels gefangen“ sind (V. 26).

Bei einer derart krassen Abweichung von der Wahrheit stellt sich unwillkürlich die Frage, ob die beiden Männer – obwohl sie sich inmitten der Christen aufhielten – überhaupt Leben aus Gott besaßen. Darauf antwortet der Apostel Paulus sinngemäß: „Das zu beurteilen, ist nicht unsere Sache, denn nur Gott allein sieht in die Herzen hinein“. Oder mit Paulus' Worten: „Der Herr kennt die sein sind“ (V. 19a). Trotzdem gibt es etwas, das wir zu tun haben: „Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!“ (V. 19b).

Diese Aufforderung ist offenbar eine Anspielung auf eine alttestamentliche Begebenheit, die uns in 4. Mose 16 berichtet wird. Es war der Aufstand von Korah und seiner Rotte gegen den

ausdrücklichen Willen Gottes, dass der Priesterdienst Aaron und seiner Familie vorbehalten war. Diese souveräne Auswahl Gottes wollten Korah und seine Anhänger nicht akzeptieren. Daraufhin teilte Mose den Rebellen mit, dass der HERR selbst zeigen würde, „wer sein ist“ (4Mo 16,5) – hierin besteht die Parallele zu 2. Timotheus 2,19a. Dann aber forderte Mose im Auftrag des HERRN alle Israeliten auf, sich klar zu positionieren: „Weicht doch von den Zelten dieser gottlosen Männer und rührt nichts an, was ihnen gehört, dass ihr nicht weggerafft werdet in allen ihren Sünden!“ (4Mo 16,26). Das entspricht genau der Aufforderung des Apostels Paulus, von der Ungerechtigkeit abzustehen.

Ungerechtigkeit bedeutet also im Kontext dieser Stelle Rebellion und Gottlosigkeit, offener Widerstand gegen das Wort Gottes. Übrigens wird das Wort *Ungerechtigkeit*, wenn es im Neuen Testament vorkommt, meist in diesem Sinn gebraucht. Beispielhaft seien ein paar Stellen genannt: In Römer 1,29, wo die Eigenschaften der gottlosen Menschen aufgezählt werden, steht „Ungerechtigkeit“ an erster Stelle. In 1. Korinther 6,1.9 ist „ungerecht“ ein Synonym für „ungläubig“. In 2. Petrus 2,13 beschreibt „Ungerechtigkeit“ einen Lebenswandel, der alle moralischen Maßstäbe Gottes ignoriert, und in 2. Thessalonicher 2,10.12 wird die zukünftige große Verführung des Antichristen mit diesem Begriff bezeichnet.

Sicher verwenden wir in unserem Sprachgebrauch das Wort *ungerecht* auch für weniger gravierende Sachverhalte. Aber die Anspielung auf die Rebellion von 4. Mose 16, die schlimmen Auswirkungen der Irrlehre von Hymenäus und Philetus sowie die weiteren von Paulus verwendeten Begriffe (Gottlosigkeit,

Krebsgeschwür, Widersacher usw.) sollten uns mahnen, diesen Bibeltext nicht in unangemessener Weise anzuwenden.

Manchmal wird behauptet, die Bibel mache keinen Unterschied zwischen „kleinen“ und schwerwiegenden Abweichungen vom Wort Gottes, sondern wir müssten uns einfach von *jeder* Form der Ungerechtigkeit fernhalten. Das klingt zwar sehr konsequent, entspricht aber nicht der Lehre des Neuen Testaments. Dort finden wir ja in Wirklichkeit eine Vielfalt von Maßnahmen, und wir werden aufgefordert, mit geistlichem Verständnis auf jede Situation *angemessen* zu reagieren.

Wenn es um Abweichungen von Gottes Gedanken im Leben *anderer* Christen geht, dann fordert uns Gott nicht immer zur Trennung von diesen Personen auf – denken wir nur an die vielen Missstände, die damals in den neutestamentlichen Gemeinden bekannt waren –, sondern dann redet die Schrift auch von Langmut und Ertragen und dass wir versuchen sollen, dem anderen durch Ermahnung und Zurechtbringung zu helfen. Das hat überhaupt nichts damit zu tun, Sünde (und jede Abweichung von Gottes Maßstäben ist Sünde!) zu verharmlosen, sondern es hat mit der Wesensart Gottes zu tun, die uns prägen soll. Ja, Er hasst alle Art des Bösen, aber mit wie viel Langmut und Geduld trägt Er jeden von uns, trotz vieler Abweichungen, die uns wieder und wieder und manchmal auch anhaltend unterlaufen.

Wir müssen deutlich unterscheiden zwischen der Trennung von falschen *Prinzipien* und *Verhaltensweisen* in unserem eigenen Leben (da sollen wir tatsächlich so konsequent und kompromisslos wie möglich sein) und der Trennung von *Personen*, von Christen, in deren Leben wir Abweichungen vom Willen Gottes wahrnehmen (und darum geht es ja in 2. Timotheus 2,21). Für

solche Trennungen unter Christen gibt uns das Neue Testament nur *wenige* Beispiele und da handelt es sich jeweils um ganz fundamentale und gravierend böse Dinge: um moralische Sünde, die daran zweifeln ließ, ob jemand wirklich ein Bruder war (1Kor 5), sowie um Irrlehre, die ganz direkt die Person des Herrn angriff (2Joh 7–11) beziehungsweise den Glauben einiger zerstörte (2Tim 2,18). In diesen Fällen wurden Grenzen überschritten, die ein Handeln, nämlich Absonderung von den betreffenden Personen, notwendig machten.

Geht es also um Verstöße gegen Gottes Maßstäbe im Leben meiner Geschwister, dann soll mich das zwar in keinem Fall gleichgültig lassen, doch kennt die Bibel sehr wohl Abstufungen in der Frage, wie ich damit umgehen soll. Das reicht von „ermahnen“ über „ernstlich zurechtweisen“ (zum Beispiel bei „unordentlichem Wandel“, siehe 1Thes 5,14) über „bezeichnen“ und „keinen Umgang haben“ (2Thes 3,14) bis hin zu „sich abwenden“ (von Verführern, siehe Röm 16,17.18), „abweisen“ (von Sektierern, siehe Tit 3,10), „sich wegreinigen“ (von Irrlehrern, hier in 2Tim 2,21) und „hinaustun“ (den moralisch Bösen, siehe 1Kor 5,13). Jeder, der sich mit dem Unrecht *anderer* beschäftigen muss, kommt nicht umhin, dabei Abstufungen zu machen, um nicht selbst ungerecht zu werden. Das ist im juristischen Bereich ebenso selbstverständlich wie in der Erziehung und natürlich auch im Zusammenleben als Gemeinde Gottes.

Christen, die in manchen Fragen des Gemeindelebens oder der Gemeindeordnung ein anderes Verständnis haben als ich selbst, aber die dabei erkennbar aufrichtig sind und sich an der Bibel ausrichten möchten, darf ich keinesfalls als „Gefäße zur Unehre“ betrachten. Es kann sein, dass ich mich ihrer Gemeinde aufgrund meines biblischen Gemeindeverständnisses nicht

anschließen könnte, aber umgekehrt dürfte ich (besser gesagt: dürften wir als örtliche Gemeinde) sie sehr wohl aufnehmen, um mit uns am Tisch des Herrn Gemeinschaft zu haben. Denn wir werden doch, wenn wir 2. Timotheus 2 weiterlesen, in Vers 22 dazu aufgefordert, mit allen, die „den Herrn anrufen aus reinem Herzen“, tiefe brüderliche Gemeinschaft zu pflegen.

Werfen wir abschließend noch einen Blick auf die verschiedenen Gruppen von Gefäßen, die in 2. Timotheus 2 gegenübergestellt werden. Paulus verwendet hier das Gleichnis eines großen Haushalts. Es handelt sich offenbar um einen reichen Hausherrn, der goldene und silberne Gefäße in der Vitrine seines Wohnzimmers stehen hat. Wenn Gäste kommen, dann nimmt er, je nach Anlass, manche dieser Gefäße heraus und stellt sie zum Gebrauch auf die festlich gedeckte Tafel. Die Gefäße sind also nützlich und bereiten ihrem Herrn Ehre. Die geladenen Gäste können sehen, welch einen hohen Preis der Hausherr für sie bezahlt hat. Das Silber ist in Gottes Wort öfters ein Bild für den Preis unserer Erlösung und das Gold spricht davon, dass wir die göttliche Natur empfangen haben. Was für ein großartiger Gedanke, dass wir in Gottes Augen Gefäße mit einem so hohen Wert sind!

Doch in dem Haushalt gibt es auch andere Gefäße, hölzerne und irdene. Diese stehen nicht in der Vitrine, sondern sie werden in einer dunklen Abstellkammer im Keller für gewisse „unehrenhafte“ Zwecke aufbewahrt. Sie dienen zum Beispiel als Mülleimer oder zur Aufbewahrung von Rattengift. Hymenäus und Philetus waren beispielsweise solche Gefäße – das, was von ihnen ausging, war im übertragenen Sinn geistlicher „Müll“ beziehungsweise verderbliches „Gift“.

Und nun müssen wir uns vorstellen, die goldenen und silbernen Gefäße sind lebendig. Sie besitzen eine eigene Verantwortung und sollen selbst darauf achten, sich rein zu halten und in der Vitrine zu bleiben, um dem Hausherrn jederzeit zum Dienst zur Verfügung zu stehen. So ist die Ermahnung von Paulus zu verstehen, sich von den Gefäßen zur Unehre „wegzureinigen“. Sinngemäß sagt er den goldenen Gefäßen: „Haltet euch nicht in der Nähe der Müllgefäße auf. Sonst kann es sein, dass ihr etwas von ihrem Schmutz abbekommt oder der üble Gestank an euch hängenbleibt. Und dann kann euch der Hausherr nicht auf den Tisch stellen. Er kann euch in diesem Zustand nicht zu seiner Ehre gebrauchen!“

Wenn wir das auf Timotheus anwenden, dann sagt Paulus ihm: „Du sollst dich zwar nicht öffentlich mit den Irrlehrern in fruchtlose Diskussionen verwickeln lassen, aber du musst dich deutlich von ihnen distanzieren. Es darf nicht irgendwie der Geruch entstehen, du würdest mit diesen Männern gemeinsame Sache machen. Die Glaubensgeschwister müssen klar erkennen können, dass eine Trennung notwendig ist – genau wie damals, als sich die gottesfürchtigen Israeliten weit weg von den Zelten der Rotte Korahs aufhalten sollten.“

Letztlich müssen wir sogar offenlassen, ob Hymenäus und Philetus zu den hölzernen und irdenen Gefäßen gehörten (also ungläubig waren) oder ob es sich um stark verschmutzte goldene Gefäße handelte, die sich in den Keller „verirrt“ hatten und jetzt genauso aussahen, als wenn sie gottlos wären. Es bleibt bestehen: „[Nur] der Herr kennt die sein sind.“ – Unsere Verantwortung besteht, wie gesagt, nicht darin, das Material anderer Gefäße zu beurteilen, sondern uns dort aufzuhalten, wo wir nicht

mit Ungerechtigkeit (Irrlehre oder moralisch Bösem) in Verbindung gebracht werden können.

Denken wir daran, dass auch dieser Bibelabschnitt nicht dazu gegeben wurde, Keile zwischen aufrichtige Kinder Gottes zu treiben, sondern „zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt“ (2Tim 3,16.17).

2. Der Herr kennt, die sein sind

Tony Jonathan

Doch der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die sein sind; und: Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit! (2Tim 2,19).

Und warum übertretet ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen? Und so habt ihr das Gebot Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen (Mt 15,3.6).

Das Volk Israel ist mit den besten Absichten weiter gegangen, als die Schrift (das Alte Testament). Mit der Absicht, die Schrift zu verdeutlichen, haben sie alle möglichen Regeln ausgearbeitet, die dem Volk helfen sollten, der Schrift zu gehorchen. Wir kennen diese Regeln für das Volk Israel als den „Talmud“, die Tradition der Juden. Die Juden haben sogar versucht, dieser Tradition Autorität zu verleihen, indem sie sie „die mündliche Thora“ nannten, wie sie das Alte Testament „die schriftliche Thora“ nannten. Die mündliche Thora wäre Mose von Gott weitergegeben worden und wäre durch mündliche Überlieferung zum Volk gekommen. Im oben zitierten Text aus Matthäus 15,3.6 entlarvt der Herr Jesus diese Tradition und erklärt, dass die Juden mit ihrer Tradition das Wort und Gebot Gottes ungültig gemacht hatten.

Wie zu erwarten ist, hat die Christenheit es in dieser Hinsicht nicht besser gemacht als die Juden. Das gilt nicht nur für die

Namenchristen, sondern auch für die sogenannten bibeltreuen Christen, die immer noch versuchen, die Autorität der Bibel zu bewahren.

Bemerkenswerterweise sind verschiedene Gruppen von Christen in genau den Punkten abgewichen, die ihre „Lieblingswahrheiten“ sind, denen sie ihren Namen und ihre Identität verdanken. Gerade in dieser Hinsicht sind sie oft über die Schrift hinausgegangen, und zwar besonders bei einer gewissen Wahrheit, die ihre Gruppe von anderen Christen unterscheidet.

Unsere Baptistenbrüder sind zum Beispiel in Bezug auf die Taufe von der Schrift abgewichen, während unsere Pfingstbrüder in Bezug auf die Lehre und das Wirken des Heiligen Geistes von der Schrift abgewichen sind. Darin sind sie weitergegangen als die Schrift. Ich sage das nicht anklagend, sondern in Liebe.

In dieser Hinsicht haben wir, die Gläubigen, die als „Versammlung“ bezeichnet werden, es nicht besser gemacht. Unsere „Lieblingswahrheit“ ist die Lehre vom „Versammeln“, und genau darin sind wir über die Schrift hinausgegangen, indem auch wir das Wort und das Gebot Gottes ungültig gemacht haben.

So wird beispielsweise die Zuchtmaßnahme in Matthäus 18,17–19 für *Einzelpersonen* auf eine Zuchtmaßnahme für eine *örtliche Versammlung* ausgedehnt, bei der die zwei oder drei Personen, die im Namen des Herrn versammelt sind, einfach auf zwei oder drei *Versammlungen* ausgedehnt werden, die im Namen des Herrn versammelt sind. Der Zweck von Matthäus 18 – nämlich ein verlorenes Individuum mit einer Zuchtmaßnahme zu gewinnen – wird zu einem Mittel verändert, eine vermeintliche lehrmäßige „Reinhaltung“ einer ganzen Gemeinschaft von

Gläubigen durchzuführen, indem eine Zuchtmaßnahme über eine andere Versammlung verhängt wird. Dadurch wird die Zucht von Matthäus 18 zu einem Machtmittel erweitert, um eine Gruppe von aufrichtigen wahren Gläubigen wegen einer Meinungsverschiedenheit beiseitezusetzen.

Ebenso wird die Lehre aus 2. Timotheus 2,19 zu einem Machtmittel ausgedehnt, um das Band der Gemeinschaft mit Gläubigen zu brechen, die nach Ansicht einiger „nicht ganz auf Linie“ sind. Deshalb ist die Auslegung dieses Verses für uns sehr aktuell geworden, und wir sollten den Juden von Beröa folgen, die „täglich die Schriften untersuchten, ob dies sich so verhielte“ (Apg 17,11).

Doch der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die sein sind; und: Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit! (2Tim 2,19).

Der zweite Brief an Timotheus ist sozusagen das geistliche Testament des Apostels Paulus. Er schrieb diesen Brief, kurz bevor er um 67 n. Chr. vom grausamen Kaiser Nero enthauptet wurde. Dieser Brief enthält Hinweise auf die letzten Tage (2Tim 3,1) und ist eine Antwort auf die Frage von Psalm 11,3: „Wenn die Grundpfeiler umgerissen werden, was tut dann der Gerechte?“

2. Timotheus 1 fordert uns auf, uns des Zeugnisses des Herrn *nicht zu schämen*, nicht aufzugeben, sondern es beharrlich zu bezeugen. Kapitel 2 vertieft das und enthält sieben Hinweise, wie Timotheus dies in der Praxis verwirklichen kann. Der obige Text von 2. Timotheus 2,19 gehört zu dem fünften dieser sieben Hinweise (V. 14–19). Der Zweck dieses fünften Hinweises ist, dass Timotheus sich in Prüfungen Gott bewährt darstellen soll

„als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht teilt [oder gerade schneidet]“ (V. 15) und nicht Wortstreit führt (V. 14). Es ist daher eine Anweisung, wie ein *einzelner* Gläubiger – wie Timotheus – handeln sollte, wenn das Böse überhandgenommen hat und die Ausübung von Zucht in einer örtlichen Gemeinde wegen Schwachheit nicht mehr möglich ist.

Die obige Ermahnung, „das Wort der Wahrheit recht teilen“ (V. 15), müssen wir alle heute umso ernster nehmen. Es ist daher beunruhigend, dass gerade die Verse, die sich daran anschließen, in den letzten Jahren bei der Auslegung nicht recht geteilt wurden!

Diese fünfte Anweisung (V. 14–19) bildet *ein* Ganzes und sollte nicht auseinandergerissen werden! Vers 19 ist durch den Ausdruck „doch“ mit den vorhergehenden Versen verbunden. Deshalb sollte Vers 19 nicht eigenmächtig ausgelegt werden (2Pet 1,21), also nicht vom Zusammenhang des Ganzen getrennt werden! Letzteres hat in den letzten Jahren stattgefunden und damit ist viel Schaden unter uns Gläubigen angerichtet worden (V. 14)!

Als Arbeiter des Herrn hat Timotheus mit ungöttlichen, leeren Geschwätzen zu tun (V. 16), die zu weiterer Gottlosigkeit fortschreiten und wie Krebs weiterwirken werden. Das Ergebnis ist so verheerend, dass einige von der Wahrheit des Glaubens abgeirrt und abgefallen sind! Es geht nicht um kleine Unterschiede in der Lehre, sondern um tödliches Gift! Es geht nämlich um eine Irrlehre über die Auferstehung, die nach 1. Korinther 15 so fundamental ist, dass die ganze Glaubenswahrheit mit der Wahrheit über die Auferstehung steht und fällt. Diese Irrlehre

ist so schwerwiegend, dass Paulus auch die beteiligten Personen nennt, Hymenäus und Philetus. Es ist unvermeidlich, dass die Auslegung von Vers 19 offensichtlich mit der Auslegung dieser vorhergehenden Verse verbunden sein muss!

Das Wort „doch“ in Vers 19 macht deutlich, dass der feste Grund Gottes nicht zerstört werden kann, obwohl der Glaube einiger zerstört werden kann und „die Grundpfeiler umgerissen werden“ können (Ps 11,3). Dieser feste Grund wird immer feststehen. Als nächstes nennt der Apostel zwei Aspekte dieses festen Grundes. Diese beiden Aspekte sind eindeutige Zitate aus 4. Mose 16. Der Apostel zeigt damit, dass er beim Schreiben dieses Abschnitts das ganze Kapitel 4. Mose 16 vor Augen hatte, da er diese beiden Aspekte nennt. Das erste Zitat, „der Herr kennt die sein sind“, ist ein wörtliches Zitat aus der griechischen Übersetzung (Septuaginta) von 4. Mose 16,5, mit dem Unterschied, dass die Septuaginta, wie so oft *Gott* anstelle des hebräischen JAHWE verwendet. Paulus greift daher auf den hebräischen Text zurück und zitiert: „Der Herr [das ist hier der Herr Jesus] kennt die sein sind.“

Das zweite Zitat „Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit“ ist eine Zusammenfassung von vier Versen in 4. Mose 16 (die Verse 21, 24, 26 und 27).

Damit ist deutlich, dass der Apostel die Lehre von 2. Timotheus 2,14–19 mit den zitierten Versen aus 4. Mose 16 veranschaulicht. Was Hymenäus und Philetus tun, vergleicht er mit dem Aufstand Korahs, Dathans und Abirams. Er vergleicht das Abstehen von der Ungerechtigkeit mit dem Abwenden von der Umgebung und den Wohnungen Korahs, Dathans und Abirams (V. 24).

„Der Herr kennt die sein sind“. Es geht nicht darum, ob Hymenäus und Philetus errettet sind oder nicht. Es geht auch nicht darum, ob Korah und die anderen errettet sind oder nicht. Natürlich weiß der Herr sehr wohl, welche die wahren Gläubigen sind und welche nicht – wir wissen das nicht immer. Der Text „Der Herr kennt die sein sind“ ist ein Zitat aus 4. Mose 16,5, wo es ursprünglich heißt: „Am Morgen, da wird der HERR kundtun, wer sein ist.“ Das bedeutet nicht nur, dass der HERR kundtun würde, wer der wahre Gesandte Gottes war, Mose einerseits oder Dathan und Abiram andererseits, oder wer der wahre Priester war, Aaron einerseits oder Korah andererseits, sondern es bedeutet, dass der HERR diese falschen Führer, Korah, Dathan und Abiram, offenbaren und durch ein schreckliches Gericht wegnehmen würde. Dieses Gericht war so schrecklich, dass jeder, der in ihrer Nähe blieb, ebenfalls umkommen würde (vgl. die Warnung Gottes in Offenbarung 18,4, sich von Babel fernzuhalten). Die Bedeutung in 2. Timotheus 2 ist, dass der Herr selbst deutlich machen wird, dass Timotheus – und nicht Hymenäus und Philetus – der wahre Diener Gottes ist.

Die Aufforderung des Herrn lautet also, dass wir diese falschen Führer nicht mit Wortstreit bekämpfen müssen (V. 14), sondern den Kampf dem Herrn Jesus überlassen können. In der Zwischenzeit, und das ist die zweite Lektion dieser Geschichte, müssen wir uns von diesen falschen Führern distanzieren, bis der Herr mit seinem Gericht eingreift und so deutlich macht, wer sein Diener ist.

„Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!“ Die obige Auslegung zeigt, dass der Apostel mit dem Ausdruck „Ungerechtigkeit“ nicht an alle möglichen Formen von Ungerechtigkeit gedacht hat. Es gibt Ungerechtigkei-

ten in unserem Leben, die wir verurteilen und in den Tod geben müssen. Es gibt Ungerechtigkeiten im Leben anderer, die man ertragen muss. Im Fall anderer Ungerechtigkeiten müssen wir möglicherweise anderen Personen die Füße waschen. Doch hier geht es um Ungerechtigkeit in Bezug auf fundamentale Dinge, die mit bestimmten Personen verbunden sind und die so schrecklich sind, dass der Herr selbst sicherlich eingreifen wird. In der Zwischenzeit müssen wir uns genau wie die Kinder Korahs von diesen falschen Führern abwenden. So ist es auch hier in 2. Timotheus 2, wo es darum geht, die Gläubigen zu ermahnen, von Menschen wie Hymenäus und Philetus abzustehen, in dem Wissen, dass das Gericht Gottes sie und die, die bei ihnen sind, bald treffen wird.

Kurz gesagt: „Der Herr kennt die sein sind“ bedeutet, dass der Herr deutlich machen wird, dass Timotheus und nicht Hymenäus und Philetus der wahre Diener des Herrn ist, so wie der HERR deutlich gemacht hat, dass Mose und Aaron und nicht Korah, Dathan und Abiram die wahren Diener des HERRN waren.

„Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!“ bedeutet, dass die Gläubigen aufgefordert werden, sich von Menschen wie Hymenäus und Philetus abzuwenden, so wie der HERR die Israeliten aufforderte, sich von den Wohnungen Korahs, Dathans und Abirams zurückzuziehen.

Die Auslegung einiger, die die „Ungerechtigkeit“ von Vers 19 mit „Grundsätzen des Zusammenkommens“ verbinden, geht über die Schrift hinaus. Das geschieht zum Beispiel, wenn man diese Ungerechtigkeit mit dem „Grundsatz der Unabhängigkeit“ oder mit dem „Grundsatz der Einheit des Leibes“ verbindet. Eine Person, die auf der Grundlage der Schrift die Grundsätze des

Zusammenkommens auf eine andere Weise auslegt oder anders versteht, ist nicht sofort ein Böser. Das Falsche einer solchen Auslegung von 2. Timotheus 2 zeigt sich nicht nur an der oben genannten Schriftstudie, sondern auch an den sehr schwerwiegenden Folgen. Einen Baum erkennt man an den Früchten. An den verheerenden Folgen der Fehlinterpretation von 2. Timotheus 2,19 kann man die Bosheit dieses Baumes zu erkennen.

Nicht nur die Juden in 2. Korinther 3,14 haben beim Lesen der Schrift eine Decke auf ihrem Angesicht, sondern auch wir können in gewissem Sinn beim Lesen der Schrift eine Decke auf dem Angesicht haben. Das ist eine Decke, die wir von Älteren mitbekommen haben. Nur der Herr kann uns helfen, dieser hartnäckigen falschen Sicht zu entkommen.

Er selbst ist der, der uns liebt, und in seiner Liebe ist Er damit beschäftigt, die Seinen zu heiligen und zu reinigen, indem Er sie mit dem Wasser durch das Wort wäscht (Eph 5,26). Er warnt uns, dass wir, wenn wir unsere Füße nicht von Ihm waschen lassen wollen, die Gemeinschaft mit Ihm, das Teil mit Ihm, missen werden (Joh 13,8).

3. Mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen

Werner Mücher

In dem Artikel *Von welchen „Gefäßen zur Unehre“ soll ich mich trennen?* hat Axel Volk die Verse 16–21 aus 2. Timotheus 2 ausgelegt. Gern schließe ich mich daran an und möchte auf das hohe Vorrecht der Gemeinschaft unter Christen hinweisen.

Zuerst einmal der genaue Wortlaut von 2. Timotheus 2,22:

Die jugendlichen Begierden aber fliehe; strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen.

Die Heilige Schrift eröffnet jedem gottesfürchtigen Christen in diesem Vers einen Weg – bei allem Abweichen und Verfall in der Christenheit, den wir heute vorfinden und der damals bereits seinen Anfang nahm. Wir danken Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus für alle Vorkehrungen im Wort Gottes, wie auch in den beiden Briefen des Apostels Paulus an sein geistliches Kind Timotheus. Sie sind nicht nur die letzten Briefe aus der Feder des Apostels, sondern auch ein besonderes Vermächtnis an geistliche Christen, wie Timotheus es war. Die Botschaft lautet: Wir sind nicht die einzigen!

Siebentausend in Israel

Als Elia – er gehört zu den großen Dienern Gottes zur Zeit des Alten Testaments – sehr für Gott gekämpft hatte und meinte,

dass er allein übriggeblieben sei, ließ Gott ihn wissen: „Aber ich habe 7000 in Israel übrig gelassen, alle die Knie, die sich nicht vor dem Baal gebeugt haben, und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat“ (1Kön 19,18). Paulus bezieht sich im Römerbrief auf diesen Vers, wenn er schreibt: „Aber was sagt ihm die göttliche Antwort? ‚Ich habe mir übrig bleiben lassen siebentausend Mann, die ihre Knie nicht vor dem Baal gebeugt haben‘“ (Röm 11,4). Gibt es diese siebentausend wohl auch heute noch? Nein, es gibt weitaus mehr.

Hat es sie in der Geschichte der christlichen Kirche nicht gegeben? Finden wir sie nicht im Mittelalter? Es ist der Mühe wert, einmal von den Albigensern, Waldensern, Lollarden und Böhmisches Brüdern zu lesen?¹ Auch in allen Sendschreiben in Offenbarung 2 und 3 finden wir solche „Überwinder“.

Schauen wir uns nun diesen Vers im zweiten Timotheusbrief etwas genauer an.

Jugendliche Begierden

Zuerst fordert der Apostel Timotheus auf, die jugendlichen Begierden zu fliehen. Diese Begierden kommen aus dem sündigen Fleisch hervor. Der Begriff *jugendlich* kommt nur an dieser Stelle im Neuen Testament vor. Man kann das Wort auch übersetzen mit „erneuernd, Aufruhr anfangend, umwälzend“. Das beschreibt eine Haltung, in der sich jemand hochmütig behauptet und auf andere herabsieht. Man hat keine Geduld, kann nicht darauf warten, dass der Herr eingreift und einen Weg eröffnet.

¹ Siehe dazu Andrew Miller, *Die Geschichte der christlichen Kirche*, Neustadt. Zu den Albigensern und Waldensern siehe Band 1, S. 93–97, 380, 631, 674–683; zu den Lollarden Band 2, S. 53–62, zu den Böhmisches Brüdern Band 2, S. 93–97.

Paulus warnt auf diese Weise davor, in Zeiten des Verfalls nach eigenen Gedanken, ob durch Veränderung des Bestehenden oder Einführen von Neuem, den Weg der Gerechtigkeit des Herrn zu verlassen.²

Timotheus sollte vielmehr „bleiben“ und „festhalten“, sich auch nicht in heftigem Wortstreit gegen die Lehrer durchsetzen. Auch das gehört zu jugendlichem Drang.

Strebe aber

Das griechische Wort wird auch mit *nachjagen* übersetzt (Heb 12,14; vgl. Spr 21,21). Einerseits soll Timotheus fliehen, andererseits nachjagen, etwas beharrlich verfolgen, zuerst selbst danach streben, danach zusammen mit anderen.

Gerechtigkeit

Bekehrt ein Mensch sich, schenkt Gott ihm seine eigene Gerechtigkeit. Er bekommt die Stellung eines Gerechtfertigten. Doch hier geht es um ein Leben in Gerechtigkeit, um die Anerkennung der Autorität Gottes und seines Wortes in allen Bereichen. Timotheus sollte nicht nur persönlich der Gerechtigkeit nachstreben, sondern auch mit anderen Gläubigen. Gerechtigkeit ist das Gegenteil von Ungerechtigkeit in Vers 19. Ungerechtigkeit ist das Nichtbeachten des Willens Gottes.

Man könnte Gerechtigkeit umschreiben mit Gleichheit in Beziehungen. So ist ein Vater gerecht, wenn er ein Kind nicht dem

² Der Ausleger William Kelly schreibt dazu: „Jugendliche Lüste müssen vermieden werden, nicht nur weltliche oder fleischliche, sondern *jugendliche* wie Ungestümheit, Selbstvertrauen, Leichtfertigkeit, Ungeduld ...“

anderen vorzieht. Es bedeutet auch, dass Gott Forderungen an den Menschen stellt und der Mensch gerecht ist, wenn er diese Forderungen erfüllt. Im Alten Testament war es die Gerechtigkeit des Volkes Israel, die Gebote Gottes zu erfüllen (5Mo 6,25). Im Neuen Testament sind es die Gebote des Herrn Jesus (Joh 13,34; 14,15.21; 15,10.12; 1Joh 3,23) oder sein Wort (1Joh 1,10; 2,5.7.14).

Glauben

Wer ein gerechtes Leben zum Wohlgefallen für Gott führt, setzt sein ganzes Glaubensvertrauen auf Gott. Er weiß, dass Gott in schwerer Zeit hilft und einen Weg für ihn hat. Er vertraut darauf, dass Gott auch einen gemeinschaftlichen Weg mit anderen Kindern Gottes gibt. Menschliche Klugheit oder politische Entscheidungen entsprechen nicht dem Glauben. Der Glaube vertraut einfach dem, was Gott in seinem Wort gesagt hat. Der Glaube nimmt Gott beim Wort und denkt sich keine menschlichen Strategien aus. Glaube führt immer zum Gehorsam gegenüber Gott.

Liebe

Wenn der Glaube auf das Wort Gottes gegründet ist, dann ist die Liebe die Erfüllung, die Summe dessen, was der Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes und des Herrn Jesus hervorbringt. So hat der Herr in der Nacht vor seinem Sterben zu den Jüngern gesagt: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Joh 13,34.35). Das ist ein *Gebot*! Wir können uns nicht aussuchen, welche Jünger des

Herrn Jesus wir lieben. Außerdem werden wir aufgefordert, *alle Heiligen* zu lieben. Dazu drei Stellen aus dem Neuen Testament:

- „... nachdem ich gehört habe von dem Glauben an den Herrn Jesus, der in euch ist, und von der Liebe, die ihr **zu allen Heiligen** habt“ (Eph 1,15).
- „... nachdem wir gehört haben von eurem Glauben an Christus Jesus und der Liebe, die ihr **zu allen Heiligen** habt“ (Kol 1,4).
- „... da ich höre von deiner Liebe und von dem Glauben, den du an den Herrn Jesus und die du **zu allen Heiligen** hast“ (Phlm 5).

Lieben wir alle Heiligen? Müssen wir uns nicht schämen, dass wir darin häufig sehr versagen? Ist uns bewusst, dass man daran unseren Gehorsam erkennen kann, dass wir Gott und die Brüder lieben? Was hindert uns, heute damit zu beginnen, alle Heiligen zu lieben? Wer alle Heiligen liebt, betet auch für alle Heiligen (Eph 6,18).

Frieden

Lieben wir die Kinder Gottes, werden wir auch in Frieden miteinander umgehen. Dann jagen wir dem Frieden nach: „Jagt dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn schauen wird; und achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch beunruhige und viele durch sie verunreinigt werden“ (Heb 12,14). Dabei gehören Friede und Heiligkeit untrennbar zusammen.

Und wenn der Friede in Gefahr ist, sind wir dann Friedensstifter? So hat der Herr Jesus zu den Jüngern in der Bergpredigt gesagt: „Glücklich die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen“ (Mt 5,9). Wie viel haben der Vater und der Sohn es sich kosten lassen, uns Frieden zu bringen! Unser Herr ist der große Friedensstifter. Er ist der Friedefürst, Er hat Frieden gemacht.

Auch soll die Einheit des Geistes im *Band des Friedens* bewahrt werden: „... euch befließigend, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Band des Friedens. Da ist ein Leib“ (Eph 4,3).

Eine Absonderung ohne diese positiven Eigenschaften ist abstoßend. Sie ist eine hässliche Karikatur von Heiligkeit, ein Missverständnis von Heiligkeit. Diese pharisäische Haltung finden wir zum Beispiel ins Jesaja 65,5: „Bleib für dich und nahe mir nicht, denn ich bin dir heilig!“ (Jes 65,5).

Die den Herrn anrufen

Echte Gemeinschaft unter Gläubigen gründet sich auf das Wort Gottes und auf das gemeinsame Gebet. Ohne ein ernstes gemeinsames Erforschen des Wortes Gottes und das gemeinsame Gebet ist christliche Gemeinschaft überhaupt nicht möglich (vgl. Apg 2,42). Im Gebet gibt ein Mensch zu erkennen, wie er denkt, es sei denn, er ist ein Heuchler.

Aus reinem Herzen

Wer den Herrn aus reinem Herzen anruft, unterwirft sich Ihm in allen Bereichen des Lebens. Auch zum reinen Herzen hat der Herr Jesus eine Glückseligpreisung ausgesprochen: „Glücklich,

die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen“ (Mt 5,8). Es bleibt nicht verborgen, wie ein Bekenner zu seinem Herrn steht, wenn er betet. Wer sich im Gebet dem Herrn öffnet, öffnet sich auch in Liebe seinen Geschwistern. Oder ist das Gebet kalt, durchzogen mit Phrasen? Natürlich kann man Ergebenheit im Gebet heucheln. Doch wer Gott wirklich sieht, ist auch transparent für andere.

Fazit

1. Es ist gut, die positiven Eigenschaften in diesem Vers in ihrem Zusammenhang zu studieren. Es ist der Mühe wert, weiter über diesen Vers nachzudenken und ihn mehr und mehr in der Praxis umzusetzen.
2. Diese Verse enthalten zuerst einmal eine ernste Ermahnung, was man lassen soll; dann folgt eine Aufforderung, wonach positiv gestrebt werden soll.
3. Es gibt Gläubige, die sich von Gefäßen zur Unehre gereinigt haben, die aber nicht bereit sind, nach den positiven Dingen mit denen zu streben, die Ihn aus reinem Herzen anrufen.

Lasst uns aufeinander Acht haben
zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken,
indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen,
wie es bei einigen Sitte ist,
sondern einander ermuntern,
und das umso mehr,
je mehr ihr den Tag näher kommen seht
(Heb 10,24.25).